

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 169. Sonntag, den 16. December 1827.

Der Jäger, die Dame und der Hirsch,

von *r.

(Beschluß.)

Der Hirsch.

Sein Erstes war, die Rose in frisches Wasser zu setzen. Alle Tage sah er nach ihr und fand ihre Schönheit unverändert. Drei Monate verstrichen so. Bereits warf er gleichgültigere Blicke darauf und die Erinnerung, wie er sie erhalten hatte, verlor ihre Lebhaftigkeit. Er theilte die Sache allen Bewohnern seines Schlosses und auch seiner einzigen Tochter mit, deren Geburt ihn zum Witwer gemacht hatte. Das Mädchen zählte sieben Jahre. In wenigen Tagen war ihr Geburtstag. Sie hatte von ihm so oft die Rose bereits erbeten, und er versprach, sie ihr an diesem zu geben. Das Kind äußerte außerordentliche Freude; denn die immerblühende Rose war Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung im Schlosse. Endlich war der ersuchte Morgen da und — die Rose verwelkt. Der Baron, ein muthiger Mann von zwei und dreißig Jahren konnte sich doch nicht des Schreckens erwehren. Er erbleichte. Ohne ein Wort zu sagen, bestieg er seine Irene und jagte hinaus in den Föhrenwald. Warum und wohin wußte er selbst nicht deutlich. Als er eine halbe Stunde sich getummelt hatte, sah er einen Hirsch, schöner, wie er ihn je erblickte. Er weidete im Grunde

und warf von Zeit zu Zeit das stolze Geweihe in die Höhe, als verachte er die geringern Thiere des Waldes. Wie er den Baron sah, floh er. Bloß aus Zerstreung, und um die unangenehmen Gedanken zu verschrecken, setzte ihm der Baron nach, ohne nur einen Hund bei sich zu haben. Irene that, was ihr gebührte. Es ging über Stock und Stein, Thal und Berg, bis endlich die matte Irene an einem großen klaren Weiher hielt, aus dem eine Quelle ihr crystallenes Wasser emporsprühte. Auch der Hirsch blieb stehen und sah seinem Verfolger ins Auge. Der Baron spornete zum erstenmale das Pferd und zog den Hirschfänger. Im nächsten Augenblicke stürzte Irene über einen Stein. Noch ein Augenblick und der Hirsch wüthete mit seinen Geweihen in der Brust des Barons. Irene floh bäumend davon. Der Baron hielt krampfhaft das Thier an den Enden. Bald traf ihn der tödtliche Stoß und mit ihm schien die Wuth des Hirsches zu schwinden. Er ging nicht mehr aufs neue mit gesenkter Stirn gegen ihn los. Noch einmal sein Opfer mit großen Augen betrachtend, sprang er in den Weiher, daß die Fluthen über ihn zusammenschlugen.

So schwach der Baron war, denn das Blut strömte aus der Wunde in der Brust, so richtete er sich doch etwas empor, nach dem Wasserspiegel zu schauen. Es lag etwas im Auge des Hirsches, das ihn an die ereignißvolle Nacht